

7. Correction der Weser innerhalb der Stadt.

Bevor die Bürgerschaft sich über die Anträge der berichtenden Deputation erklärt, wünscht sie von derselben darüber Auskunft, ob das in Rede stehende Project in allen seinen Einzelheiten vollständig ausgearbeitet ist, und die Kostenanschläge demnach über alle Hauptdetails berechnet und festgestellt worden sind.

Indem sie daher den Bericht an die Convoyedeputation mit dem vorstehenden Auftrage zurückverweist, beauftragt sie zugleich die technische Baucommission sich über das Project gutachtlich zu äußern.

8. Gasanstalt in Bremerhaven.

Indem die Bürgerschaft den Anträgen der Deputation wegen Ueberlassung des Platzes zur Gasanstalt unter den im Deputationsbericht enthaltenen Bedingungen ihre Genehmigung ertheilt, bewilligt sie ebenfalls zum Zweck der Verlängerung der Grünenstraße bis zum Eisenbahndamme in der näher angegebenen Richtung im Ganzen die Summe von 4560 Thalern.

Schließlich tritt die Bürgerschaft auch dem Antrage des Senats auf die von ihm näher bezeichnete Garantie für eine von der Stadt Bremerhaven aufzunehmende Anleihe von 100,000 Thalern bei.

Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft

vom 2. Mai 1864.

Stadtbibliothek.

Der Senat hat durch seine Commission bei der Stadtbibliothek den Bibliothekar derselben zu einem Berichte über den jetzigen Bestand der Stadtbibliothek und eine dem Bedürfnis entsprechende Fortführung derselben, so wie über etwaige Verbesserungen in den äußeren Einrichtungen auffordern lassen. Dieser Aufforderung ist der Bibliothekar mit großer Sorgfalt nachgekommen und nimmt der Senat keinen Anstand, den ihm zugegangenen ausführlichen Bericht, dessen Veröffentlichung auch in weiteren Kreisen von Interesse sein dürfte, hieneben der Bürgerschaft mitzutheilen.

Es geht aus demselben hervor, daß eine dem Bedürfnis angemessene Fortführung der Bibliothek mit jährlich 500 Thalern nicht zu beschaffen ist, selbst wenn man sich auf die Erfüllung nur einiger der wesentlichsten Desiderien des Bibliothekars, deren Berechtigung sich im Allgemeinen nicht verkennen läßt, beschränken will. Der Senat trägt daher darauf an, den Zuschuß für die Stadtbibliothek auf jährlich 1000 Thaler, vom 1. Januar dieses Jahres angerechnet, zu erhöhen und fordert die Bürgerschaft auf, ihm hierin zuzustimmen.

Sodann kann der Senat nicht umhin darauf hinzuweisen, daß das für das Amt eines Bibliothekars festgesetzte Gehalt von 300 Thalern nur als ein geringes Aequivalent für die Arbeiten und Mühen, die dem jetzigen Bibliothekar aus seinem Amte erwachsen und denen er sich, wie dem Senate berichtet worden, seither mit großer Hingebung unterzogen hat, angesehen werden kann, und daß es sich im allgemeinen Interesse empfiehlt, den Bibliothekar so zu stellen, daß er mit Freudigkeit und ohne Sorgen der Erfüllung der mannigfaltigen Pflichten seines schwierigen Amtes sich hingeben und ihm zugemüthet werden kann, demselben seine volle Kraft zu widmen. Der Senat giebt daher anheim, das Gehalt des Bibliothekars auf jährlich 600 Thaler, vom 1. April d. J. angerechnet, zu erhöhen.

Anlage
zur Mittheilung des Senats
vom 2. Mai 1864.

Gutachtlicher Bericht über die Stadtbibliothek,

ihren jetzigen Bestand, ihre zweckmäßige Fortführung und die vorzuschlagenden Verbesserungen in ihren äußeren Einrichtungen.

Der »Bestand der Stadt-Bibliothek« in so fern darunter zunächst die Anzahl der in ihr vorhandenen Schriften verstanden wird, läßt sich schwer genau bestimmen. Die Zählung wird je nachdem man den Begriff des Wortes »Schrift« auffaßt, sehr verschieden ausfallen.

Versteht man darunter — wie es streng genommen geschehen sollte — jede größere oder kleinere selbstständige handschriftliche oder gedruckte Abhandlung über ein bestimmtes Thema, und zählt man auch die kleinen Dissertationen, Broschüren und noch geringfügigeren Schriftstücke, die oft nur wenige Bogen ausmachen, so wird man allein in einer einzigen kleinen Abtheilung unserer Bibliothek z. B. in der der sogenannten Bremensien 10,000 bis 12,000 Piegen zählen können, während wenn man bloß nach Bänden, Fasciceln, Canvoluten, Pappkasten, deren jedes oft mehrere Duzend Broschüren und kleine Werke enthält, zählen wollte, diese Anzahl sich auf 1500 reduciren würde.

In fast allen Abtheilungen der Bibliothek, namentlich in ihren älteren Partien sind die Fälle, wo mehrere selbstständige in keinem inneren Zusammenhange stehende Schriften in einem Bande oder Canvolute vereinigt sind, ziemlich häufig.

Uebersieht man dieß indeß als Ausnahme und läßt man jeden einzelnen selbstständig für sich in der Bibliothek auftretenden »Band«, so wie auch jedes »Canvolut«, jedes »Fascikel« und jedes mit Schriften gefüllte Futteral oder Pappkästchen, als eine Einheit gelten, so kann man die ganze Summe solcher Einheiten in unserer Stadtbibliothek etwa auf 30,000 anschlagen.

Diese ganze Anzahl von Büchern ist zunächst in zwei größere Abtheilungen gebracht, welche sowohl ihre eigenen Kataloge als auch ihre eigenen Aufstellungslokale haben und zwar

1) in die Bibliothek der sogenannten »Bremensien« in welcher man alle historischen, geographischen, juridischen, theologischen etc. etc. Bücher die sich mehr oder weniger direct auf unsere Vaterstadt Bremen und ihr Gebiet beziehen, vereinigt hat.

2) in die sogenannte »allgemeine« oder »große Bibliothek« in welcher alle Bremen nicht betreffenden Schriften unter gewissen wissenschaftlichen Rubriken zusammengestellt sind.

Bei vielen anderen großen Bibliotheken hat man neuerdings zwar die besondere vaterländische Abtheilung ganz wegfällen lassen und hat es sogar als eine »Unsitte« bezeichnet, die Literatur des heimatlichen Landes von der allgemeinen abzusondern, »weil dadurch ein Staat im Staate gebildet und große Inconsequenzen und ein Zusammenwürfeln ganz heterogener Schriften, erzeugt würde.«

Bei Central-Bibliotheken größerer Staaten mögen auch diese Uebelstände besonders störend hervortreten. Wollte z. B. eine Central-Bibliothek in Großbritannien die Geschichte, Geographie, Physik, Völkerkunde etc. aller Englischen Besitzungen in einer eigenen vaterländischen »Englischen« Abtheilung zusammenfassen und sie von der Geschichte, Geographie, Physik, Völkerkunde etc. der ganzen übrigen Welt sondern, so würden geradezu alle wissenschaftlichen Bücher in zwei Hälften zerrissen werden, und man würde dadurch eine außerordentliche Verwirrung anrichten.

Dagegen hat man bei unserem kleinen Freistaate, der sich in der Hauptsache auf eine Stadt beschränkt, und seit fast tausend Jahren vielfach ein eigenes Cultur-Leben für sich führte, so etwas nicht zu fürchten.

Vielmehr scheint es in der Bremischen Staats-Bibliothek aus vielen Gründen geradezu äußerst zweckmäßig und sogar nothwendig, Alles was sich auf das städtische Sonderleben bezieht, in einer ganz besonderen Abtheilung aufzufassen und die heimathliche Bibliothek in ihrer Selbstständigkeit aufrecht zu erhalten, ja sie noch strenger, schärfer und in strikterer Eigenthümlichkeit, als es bisher geschehen ist, von der allgemeinen Bibliothek abgesondert hinzustellen.

I. Die Bibliothek der Bremensien.

Unsere sogenannten »Bremensien« sind das Eigenthümlichste und Originellste und daher größtentheils gerade das Werthvollste, was wir dem großen literarischen Weltmarkte und den in- wie ausländischen Forschern zu bieten haben. In ihnen besteht unsere Hauptkraft. In diesem Fache sollten wir nach der größtmöglichen oder vielmehr absoluten Vollständigkeit streben.

Leider verlangten die Büchersammler in alten Zeiten zunächst nach Fremdem. Das Einheimische wurde von ihnen wenig beachtet. Man ist daher erst in jüngern Jahren auf die Sammlung und Conservirung von vaterländische Angelegenheiten betreffenden Schriften gekommen.

Ich glaube nicht, daß man auf unserer Stadtbibliothek vor der Zeit von J. P. Cassel d. h. erst seit noch nicht ganz 100 Jahren an eine eigene Bremensien-sammlung dachte. In den älteren Katalogen finde ich keine Spur von einer solchen. Herr Prof. Rump erwähnt in einem seiner Berichte über die Bibliothek, daß vor Cassel nur einige wenige Bremensien vorhanden gewesen seien, deutet aber an, daß die Acquisition der Cassel'schen Sammlung (im Jahre 1783) für die solide Begründung dieser Abtheilung den Ausschlag gegeben habe.

Es ist daher gewiß viel Kostbares für Bremische Geschichte verloren gegangen. Der Fleiß von Cassel neben dem freilich auch noch die Herren H. und L. D. von Post genannt werden müssen, hat uns indeß noch viel Werthvolles gerettet.

Leider ist die Sammlung der Bremensien auch in der Folgezeit eine sehr vernachlässigte Partie unserer Bibliothek gewesen. Sie befand sich bis vor Kurzem in nicht geringer Unordnung. Eine Menge ganz fremdartiger Bücher, die durchaus nichts Bremisches enthielten, hatten sich im Laufe der Zeiten in sie eingeschlichen. Umgekehrt hatten sich viele wahre Bremensien in der allgemeinen Bibliothek versteckt. Viele Werke und namentlich auch die Fascikeln der trefflichen Cassel'schen Sammlung hatten zu leiden angefangen.

Die geschriebenen und gedruckten Kataloge, welche über diese Abtheilung existirten, waren nicht sehr brauchbar, da sie die Werke weder in alphabetischer Ordnung, noch nach ihren Fächern zusammengestellt, noch nach sonst einem Principe geordnet aufführten.

Neuerdings ist nun zwar diese Sammlung in einen besseren Zustand gebracht worden.

Man hat ihr erstlich ein besseres und geräumigeres Local angewiesen. Man hat nämlich mit ihr die Wände und Schränke des für die Bibliotheks-Besucher bestimmten neuen Lesezimmers geschmückt.

Man hat aus ihr auf der einen Seite alles Fremdartige und Nicht-Bremische, eben so auch die zahlreichen Doubletten ausgeschieden, und umgekehrt auf der andern Seite alle Bremensien, — so weit man ihrer bis jetzt habhaft werden konnte — aus der allgemeinen Bibliothek herangezogen. Man hat einige hundert alter Bücher, die bisher in Folge des Mangels der dazu nöthigen Geldmittel noch nicht eingebunden werden konnten, einbinden, viele lose Blätter und Flugschriften in 60 bis 70 neu gefertigte Futterale fassen und alte beschädigte Bände und Futterale renoviren lassen.

Alsdann hat man einen ganz neuen und vollständigen Zettel-Katalog der Bremensien angelegt, welcher für sofortigen Gebrauch fertig und bereits alphabetisch geordnet ist.

Aus diesem Zettel-Kataloge soll nun

- 1) ein sauber geschriebener Nominal-Katalog, welcher in Kurzem fertig sein wird,

2) ein Fach-Katalog, welcher in 6 oder 7 Wochen vollendet sein kann, hervorgehen.

In Bezug auf die bei der Einrichtung dieser Kataloge befolgten Principien muß ich hier auf die Vorrede, welche dem Nominal- und Fach-Kataloge beigelegt werden wird, und welche davon umständliche Rechenschaft geben soll, hinweisen dürfen.

Alle diese und andere Operationen haben, so sehr man sparsam zu sein bemüht war, nicht ganz geringe Kosten verursacht. Ich kann dieselben noch nicht genau angeben, weil ich die Rechnungen darüber noch nicht besitze. Doch werden sie sich, glaube ich, wohl auf mehr als 100 Thaler belaufen.

Was die Fortführung dieser Abtheilung betrifft, so läßt sich bemerken, daß sie noch vielfach äußerst lückenhaft ist, und einer beständigen Ergänzung bedarf. Ich will mir erlauben, nur einige wenige Beispiele dafür anzuführen.

Im Fach der Chroniken fehlt uns ganz und gar ein Exemplar der für Bremische Stadt-Geschichte wichtigen P. Koster'schen Chronik, dergleichen eine Abschrift der Chronik der Neuzeit von Bürgermeister Heineken.

Wir sind weit davon entfernt, alle allgemeinen Schilderungen Bremens aus allen Perioden zu besitzen.

Die französische Zeit in Bremen ist nur durch einige wenige Schriftstücke vertreten.

Aber auch aus den letzten Jahrzehnden unserer Geschichte ist noch sehr Vieles nicht vorhanden.

An Bildwerken, Portraits, Stadt-Plänen, städtischen Ansichten, Land-Karten des Gebiets etc., konnte bisher nur wenig zusammengebracht werden.

Das Fach, welches wir am vollständigsten haben, und für das wirklich wenig zu thun nöthig wäre, sind die Bremischen Kirchenstreitigkeiten und die theologische Polemik.

Selbst von den interessantesten und wichtigsten Instituten, Vereinen, Associationen unserer Stadt scheinen unserer Central-Bibliothek nur dann und wann und ganz gelegentlich Berichte und Broschüren zugekommen zu sein. Viele von ihnen sind in ihr so gut wie gar nicht vertreten.

Es sind eine Menge Schriften in Bremen und in Bezug auf Bremen gedruckt worden, von denen der Stadtbibliothek kein Exemplar zu Theil geworden ist.

In Hinsicht darauf dürfte ich wohl folgende beide Vorschläge zu geneigter Berücksichtigung empfehlen:

1) daß alle Vereine, Gesellschaften, Institute, Associationen unserer Stadt von Seiten der Bibliothek eingeladen und gebeten würden, ihre bisherigen Berichte und gedruckten Documente in solchen Copien, die sie entbehren könnten, der Stadtbibliothek einsenden zu wollen.

2) daß nach dem Beispiele anderer Staaten ein Gesetz erlassen, oder insofern ein solches schon besteht, erneuert und eingeschärft werde, daß alle zukünftig in Bremen und in seinem Gebiete erscheinenden Drucksachen in 2 Exemplaren an die Stadtbibliothek eingesandt werden müßten.

Bei der jetzt ins Werk gesetzten Umgestaltung dieser Abtheilung ist zu hoffen, daß auch Privatpersonen, die im Besitze von Bremensien sind, sich häufiger, als bisher, veranlaßt sehen werden, wenigstens ihre etwaigen Doubletten derselben zu überlassen.

Die reichste Bremensiensammlung unserer Stadt ist neben der auf unserem Archive wohl diejenige, welche jetzt in einem Nebengebäude des Doms aufbewahrt wird. Nach dem, was ich darüber durch Besprechung gehört habe, ist Ursache vorhanden, zu hoffen, daß die, welche über diese sogenannte »Dombibliothek« zu bestimmen haben, sich entschließen könnten, dieselbe der Stadtbibliothek abzutreten, und einzuverleiben, oder sie wenigstens im Locale der Stadtbibliothek aufstellen zu lassen. Geschähe dies, so wäre es das erfreulichste Ereigniß für die Förderung und Fortführung dieser Abtheilung. Bremen erhielte dann eine wahrhaft werthvolle und ziemlich vollständige vaterländische Büchersammlung.

II. Die große oder allgemeine Bibliothek.

Von der allgemeinen großen Büchersammlung sind zunächst wiederum die werthvollsten Manuscripte und einige seltene Druckwerke in einer eigenen Sammlung abgesondert.

Diese

„Sammlung handschriftlicher Bücher und alter Drucke“

umfaßt etwa 300 Piecen, unter denen sich viele von großem Interesse und ausgezeichnete Seltenheit befinden, und die im Laufe der Zeiten schon mehrfach von namhaften Gelehrten benutzt und mitunter denselben zur Ansicht zugesandt wurden.

Der Hauptkörper dieser Sammlung rührt aus der Zeit des fleißigen Sammlers und unermüdeten Forschers Melchior Goldast von Haiminsfeld (welcher 1635 starb) her, und besteht also schon seit fast 250 Jahren mehr oder weniger in der Weise, in welcher er noch jetzt sich darstellt.

Durch die bekannte im Jahr 1650 an Bremen gerichtete Bitte der Königin Christine von Schweden hat diese Partie unserer Bibliothek viele ihrer Pretiosen eingebüßt.

Dagegen hat sie im Laufe der letzten Jahrhunderte, wenn man die ziemlich wichtige Acquisition der Coccejischen Manuscripte ausnimmt, wenig gewonnen.

Nur bei einigen Manuscripten findet sich die Bemerkung, daß »Prof. Cassel« oder sonst ein späterer Gönner sie der Bibliothek geschenkt habe.

In neuester Zeit ist sie besonders wenig vermehrt worden. Nur einige orientalische, namentlich Persische Manuscripte sind durch Schenkung hinzugekommen.

Was die Fortführung und Vermehrung dieser Abtheilung der Bibliothek betrifft, so möchte ich darüber Folgendes bemerken:

1) Die Sammlungen seltener Europäischer Manuscripte sind wahrscheinlich wohl überall so ziemlich abgeschlossen. Es bietet sich selten Gelegenheit solche zu acquiriren. Die Bibliotheken, denen bei Aufhebung der Klöster und bei anderen Gelegenheiten eine Partie zufiel, halten sie als Kostbarkeiten fest.

2) Dagegen sind zwar in neuerer Zeit viele orientalische Manuscripte nach Europa geströmt. Und von ihnen hat jetzt fast jede größere Deutsche Central-Bibliothek sich eine Sammlung zuzulegen getrachtet, wie denn auch uns dem bereits Gesagten zufolge eine kleine Partie solcher Schriften zu Theil geworden ist. Orientalische Manuscripte wären jetzt aus vielen Quellen zu beziehen. Da aber wenig Aussicht ist, daß dieser Zweig der Literatur bei uns bedeutend cultivirt werden wird, so sollte man in dieser Richtung vielleicht keine Anstrengungen machen, und höchstens conserviren, was der Zufall und das Glück uns zugeführt haben und ferner verschaffen sollten.

3) Ebenso sind in neuerer Zeit, wo man der Geschichte der Buchdruckerkunst und der »Presse« so viel Aufmerksamkeit widmete, sogenannte Incunabeln und überhaupt alle alten Drucke ein sehr beliebter Artikel geworden. Man sucht sie beständig aus allen Verstecken auf, und bietet sie auf dem großen literarischen Markte für Sammler und Bibliotheken feil. Sie sind zuweilen zu mäßigen Preisen zu erlangen. — Wenn wir daher überhaupt etwas für Fortführung der Sammlung unserer »Seltenheiten« thun könnten, so sollten wir es mit Hintansetzung der orientalischen und anderer Manuscripte, hauptsächlich in der Abtheilung der seltenen Drucke thun. —

Uebrigens sind auch noch in mehreren anderen Abtheilungen unserer Bibliothek namentlich in denen für »Deutsche Literatur und Sprache« und für »Literatur-Geschichte« mehrere seltene Drucke und wahre Incunabeln verstreut. Sie sollten ihren Bächern entzogen und unserer Cimeien-Abtheilung einverleibt werden.

Im Uebrigen ist zu bemerken, daß unsere 300 Seltenheiten noch nach keinerlei Princip geordnet sind, weder chronologisch nach ihrem Alter, noch systematisch nach ihrem Inhalte.

Auch ist es ein Uebelstand, daß Handschriften und Drucke dabei durcheinander gemischt sind, und doch wäre gerade hier wie es mir scheint, das Auseinanderhalten beider und das Separiren der alten ersten Drucke besonders empfehlenswerth.

Ueber die wünschenswerthe Aenderung der Aufstellung und des äußeren Arrangements dieser Bibliothek-Abtheilung werde ich noch weiter unten etwas zu bemerken haben.

Die gesammte Masse der übrigen Bücher nach Ausscheidung der »Seltenheiten« und der »Bremensien« hat man nun in 14 Haupt-Abtheilungen, und jede derselben wieder in eine gewisse Anzahl von Unterabtheilungen gebracht.

In der

Abtheilung I.

welche man die »philologische« oder »linguistische« genannt hat, sind etwa 1000 Bände*) über allgemeine Sprachkunde zusammengefaßt.

Der Grund zu dieser Abtheilung ist (nach einer Bemerkung des Herrn Prof. Rump) durch eine von Melchior Goldast angelegte Sammlung von Schriften aus der Alt-Französischen und Alt-Italienischen Literatur gelegt worden, indem man nachher Verwandtes anfügte.

Sie enthält viel Werthvolles, namentlich schöne und reiche alte Wörterbücher. Doch ist sie weder im Kataloge noch in der Aufstellung, weder nach der Zeit, noch was hier wichtiger wäre nach den Gegenständen geordnet. Auch hat sich eine Menge Fremdartiges in sie eingeschlichen. Desgleichen sind Schriften ohne alle wissenschaftliche Bedeutung in ihr vorhanden. Dieß durch Beispiele näher zu beweisen, enthalte ich mich, weil jedes Repositorium und jede Seite des Katalogs solche in Fülle liefert.

Sie muß von Grund aus umgearbeitet und anders organisiert werden, damit sie brauchbar und zugänglich werde.

Bei der außerordentlichen Fülle von wichtigen und werthvollen Werken über Sprachkunde, welche jetzt beständig an das Licht gebracht werden, würde es bedeutende Kosten verursachen, wenn unsere Bibliothek einigermaßen Schritt halten wollte mit dem Wachsthum dieser Branche. — Doch könnte man sich vorzugsweise an die wissenschaftlichen Bearbeitungen derjenigen Sprachen halten, welche für unsere Vaterstadt die wichtigsten sind, nämlich die Französische, die Englische, Spanische, und dann die Nord-Europäischen oder Skandinavischen.

Aus Skandinavien kommen uns zuweilen sehr werthvolle Geschenke für diese Abtheilung zu.

In einer

II. Abtheilung „Deutsche Sprache und Literatur“

betitelt, hat man die Produkte unserer Literatur und viele historische und theoretische Schriften über Deutsche Sprache und Literatur zusammengefaßt. Sie enthält jetzt im Ganzen ungefähr 1700 Bände.

Der Grund zu dieser Abtheilung wurde durch die Acquisition der Sammlung der nach der Mitte des 18. Jahrhunderts blühenden »Deutschen Gesellschaft in Bremen« gelegt. Sie enthält demnach vornehmlich viele Werke aus der ersten Zeit des Aufschwungs unserer Deutschen Literatur und Poesie, vorzugsweise aber aus der Periode der sogenannten »ersten« und »zweiten Schlesischen Schule«, und in ihrer linguistischen Partie namentlich die Sammlung der Schriften über die Niedersächsischen Dialekte, aus welchen die genannte Gesellschaft zum Theil ihr bekanntes Bremisch-Niederdeutsches Wörterbuch hervorgehen ließ.

Außerdem aber enthält sie einige werthvolle Produkte der deutschen Presse aus der ersten Zeit nach Erfindung der Buchdruckerkunst, — seltene Ausgaben des »Theuerdank«, des »Reineke der Buchs« etc.

Die Deutschen Classiker der Neuzeit, etwa seit der Stiftung des Göttinger Dichterbundes (1772), sind aber in dieser Abtheilung noch keineswegs würdig vertreten und nur sehr unvollständig vorhanden.

*) NB. Diese Summe wie alle die folgenden Angaben über die in den verschiedenen Abtheilungen vorhandenen Bände habe ich nur nach Anleitung der Kataloge bestimmen können. Wenn das Resultat ihrer Aufsummierung nicht ganz mit der oben von mir angenommenen Hauptsumme der Bände (30,000) zu harmoniren scheint, so rührt dieß wahrscheinlich daher, daß bisher noch mehrere Tausend Bände in unserer Bibliothek nicht haben katalogisirt werden können.

So waren, um nur ein Beispiel anzuführen, Schiller's Werke freilich da, aber noch kein Göthe, dessen vollständige Schriften neuerdings freilich angeschafft worden sind.

Ähnliche frappante Lücken giebt es in dieser Abtheilung noch viele, die nach und nach auszufüllen wären.

Für die linguistische Partie der Abtheilung ist dagegen in neuer Zeit sehr viel geschehen, und in diesem Umstande finden wir natürlich eine Aufforderung noch mehr dafür zu thun, damit das Begonnene noch nützlicher werden und allmählig zu einem vollständigeren Ganzen sich abrunden möge.

Was die Ordnung, Aufstellung und Katalogisirung dieser Abtheilung betrifft, so stellt sie sich als durchaus unzweckmäßig dar und muß von Grund aus von Neuem vorgenommen werden.

Die seltenen Drucke in dieser Sammlung sollten, wie ich schon sagte, von den übrigen gesondert und in eigenen Schreinen zu den übrigen Seltenheiten gebracht werden.

Auch müßten die gelehrten grammatischen, lexikalischen, historischen u. Werke über Deutsche Sprachforschung und über die Dialekte von den poetischen und belletristischen Produkten gesondert werden.

Ebenso sollten diese letzteren — wenigstens im Kataloge — so viel als möglich nach ihrem Alter und nach den Epochen der Deutschen Literaturgeschichte chronologisch geordnet werden.

Manche häufig begehrte Werke sollten in wenigstens 2 Exemplaren vorhanden sein.

Ich werde mich alsbald an diese Arbeit machen und im Stande sein, dabei noch manche andere Reform zur leichteren Uebersicht und besseren Benutzung dieser Abtheilung einzuführen. Es ist dies um so nöthiger, da es neben den Bremensien die am meisten benutzte Partie unserer Bibliothek ist.

Als ein Anhang zu dieser zweiten Abtheilung hat man die Sammlung »Schöne Wissenschaften und Künste« behandelt, und darin das Wenige vereinigt, was über diesen Gegenstand bei uns vorhanden ist.

Sie enthält etwa 300 Bände, darunter allerdings viel Werthvolles und Kostbares, auch einige große Kupferstichwerke. Indes befindet sie sich keineswegs in guter Ordnung.

Dieser Sammlung weiter aufzuhelfen, würde am schwierigsten und kostspieligsten sein.

Dann und wann hat sie durch Geschenke etwas gewonnen, und es wäre vielleicht am besten, auch auf solche für diese Abtheilung der Bibliothek weiter zu hoffen und nur das Nothwendigste anzukaufen, da unsere Mittel für andere Abtheilungen noch so viel nöthiger sind.

Die

III. Abtheilung

der Bibliothek umfaßt die Griechische und Römische classische Literatur.

Es sind im Ganzen etwa 700 Bände. Wie diese Abtheilung entstanden, darüber habe ich bisher noch keine Auskunft finden können. Doch ist sie wahrscheinlich schon sehr alt. Denn viele Schriften derselben finde ich bereits in dem Kataloge des Prof. Savigniorst vom Jahre 1711 verzeichnet.

Sie enthält mehre werthvolle Editionen alter Griechischer und Römischer Schriftsteller, die beständig von hiesigen und auswärtigen Philologen zu Rathe gezogen werden. Kürzlich hat ein hannoverscher Gelehrter mit Hülfe unserer ihm zur Disposition gestellten Editionen ein Leben des Kaisers Adrian componirt, welches bald veröffentlicht werden wird.

Auch sind dann und wann einige (wenige) neue Editionen alter Autoren angeschafft worden. —

Vermuthlich dachte man, daß sich die Bremische Stadt-Bibliothek mit dem vorhandenen Besitze in dieser Branche begnügen könne. Da, wie ich glaube, die Bibliothek unseres Gymnasiums für die classische Literatur sorgt, so wäre es auch

vielleicht zu empfehlen, auf die Fortführung dieser Abtheilung weiter keine besonderen Kosten zu verwenden.

Die Aufstellung und Katalogisirung dieser Abtheilung ist ebenfalls sehr mangelhaft und unsystematisch und bedarf einer durchgreifenden Umarbeitung.

Die

IV. Abtheilung

der Bibliothek bildet eine Sammlung »Lateinischer Dichter aus dem Mittelalter und der Neuzeit« im Ganzen etwa 950 Bände. —

Sie ist verhältnißmäßig reich und enthält eine Menge werthvoller Schriften, z. B. alle Lateinischen Werke des Petrarca, — des italienischen Protestanten Paleario und vieler Anderer. —

Wir mögen uns des vorhandenen Schatzes freuen, welcher ebenfalls von J. P. Cassel zusammengebracht und von einigen früheren Bibliothekaren gepflegt und gemehrt wurde, haben aber glücklicher Weise nicht nöthig viel Kosten für die Vergrößerung dieser Abtheilung aufzuwenden, zumal dieser Literaturzweig auch ziemlich in Abgang gekommen ist.

Doch bedarf auch diese Abtheilung einer völligen Umgestaltung und Sichtung, da viele Werke in sie hineingekommen sind, welche besser in die linguistische oder archäologische oder historische Abtheilung der Bibliothek versetzt würden z. B. gewisse »Epistolae«, Copien alter »Inscriptionen« und Anderes.

Uebrigens ist zu bemerken, daß diese Abtheilung unserer Bibliothek — mit »Geschichte«, »Theologie«, »Jurisprudenz« u. coordinirt — eine sehr sonderbare Figur spielt. Man sollte sie als eine der 14 Haupt-Abtheilungen ganz aufgeben, und sie, wie dies auf anderen Bibliotheken geschieht, unter der Rubrik »scriptores recentiores« oder »Latinisten« der Römischen Literatur als ein Nebenfach subordiniren. Aus der falschen Auffassung, Stellung und Abgränzung der Fächer rührt meistens bei uns die häufige Beimischung des Fremdartigen her. —

In der

V. Abtheilung

unserer Bibliothek hat man unter dem Titel »Hilfswissenschaften der Geschichte« alle vorhandene Schriften über Chronologie, Genealogie, Diplomatik, Heraldik, Geographie, Reisebeschreibung, Archäologie, Numismatik vereinigt.

Das Fach umfaßt etwa 1900 Bände, von denen beinahe die Hälfte (etwa 900) der Geographie und den Reisebeschreibungen angehören. —

Auch diese Abtheilung glänzt durch mehrere schöne und kostbare, archäologische, numismatische, heraldische und diplomatische Werke. Aber die Anlage und Organisation des ganzen Fachs scheint mir ebenfalls einer völligen Reform bedürftig. — Unter dem weitläufigen und allzubequemen Namen »historische Hilfswissenschaften« ließ sich ja so Vielerlei einreihen.

Die politische Geographie mit den Reisebeschreibungen sollte zu einem besonderen Hauptfache erhoben, und die physische Geographie sollte den Naturwissenschaften beigelegt werden. Die Archäologie aber sollte wohl dem noch zu schaffenden Fache »Kulturgeschichte« einverleibt werden.

Wir könnten so das Fach der sogenannten historischen Hilfswissenschaften etwas weniger bunt erscheinen lassen, als es sich bei uns darstellt. Etwa die Numismatik, Chronologie, Genealogie, Heraldik, Sphragistik könnten wir ihm lassen.

Wir besitzen annoch gar kein, weder ein Haupt- noch ein Nebenfach für Ethnographie. — Und auf lebhaftere Fortführung gerade dieses noch erst zu schaffenden Fachs möchte für die Zukunft besonders Rücksicht zu nehmen sein.

Auffallend und sehr bedauernswerth ist der große Mangel an Landkarten und Atlanten in unserer Bibliothek. Wir besitzen darin nur aus älterer Zeit etwas Nennenswerthes. Es werden in dieser Beziehung täglich Wünsche und Verlangen an die Bibliothek gestellt, denen wir nicht entsprechen können.

Wir haben nicht einmal solche wichtige, allgemein verbreitete und täglich notwendige Werke wie es Spruner's historischer und Berghaus' physikalischer Atlas sind.

Auch kein Erdglobus schmückt die Räume unserer Bibliothek!

Wir besitzen keinen neuen Planiglob, mit dem wir unser Lesezimmer zieren sollten — keinerlei Seekarten, — nicht die treffliche, uns so wichtige Aufnahme des uns benachbarten Königreichs Hannover, — keine gute Karte von Amerika oder von anderen fremden Welttheilen, die doch in der Centralbibliothek einer großen Seehandelsstadt wie Bremen, die mit aller Welt in Verbindung steht, nicht fehlen sollten.

Dem Landkartendepartement müßte man mit der Bewilligung einer namhaften Summe zunächst vielleicht mit einem Minimum von 100 Thalern nachhelfen.

Die

VI. Abtheilung

der Bibliothek umfaßt die »allgemeine Literaturgeschichte.« Sie ist erst neuen Ursprungs und enthält nicht ganz 2000 Bände. Es sind darunter viele ganz vortreffliche Werke, unter anderen die *Histoire de l'Académie Française* in 90 Bänden.

Auch ist dieser Abtheilung eine interessante Sammlung seltener Bücher und typographischer Merkwürdigkeiten beigelegt.

Sie befindet sich aber sowohl in Bezug auf Aufstellung als Katalogisirung in so großer Unordnung, daß es die größten Schwierigkeiten hat, sie in der angefangenen Weise fortzuführen.

Sie muß vollständig umgearbeitet, und dabei das viele gar nicht Hergehörige ausgeschieden werden.

Die ihr angehängten alten Drucke sollten, wie ich schon bemerkte, mit andern Incunabeln der Bibliothek zu einer eigenen Sammlung von Seltenheiten vereinigt werden.

Ebenso sollte aus diesem Fach eine besondere bibliographische Abtheilung herausgeschieden werden, welche alle täglich nöthigen bibliographischen Hülfsmittel enthalten, und in dem Expeditionszimmer der Bücher im nächsten Bereiche der Bibliothekare aufgestellt werden müßte. Für eine solche den Bibliothekaren so nöthige Abtheilung von literarischen Hülfsmitteln ist bisher noch keinerlei Veranstaltung auf unserer Bibliothek getroffen worden.

Für dieselbe müßten natürlich ebenfalls einige — wenigstens doch zwei oder drei Journale für Bibliothekwissenschaft gehalten werden, nämlich etwa folgende:

- 1) Pechhold's Anzeiger,
- 2) Das Serapeum,
- 3) Das literarische Central-Blatt von Dr. Barnde.

In der

VII. Abtheilung

sind die »historischen Werke« enthalten, die sich zusammen auf etwa 3850 Bände belaufen, und mithin einen der bedeutendsten Abschnitte unserer Bibliothek ausmachen.

Sie enthält kostbare und großartige Werke, z. B. wichtige historische Lexika — die *Scriptores historiae Byzantinae* — 15 Folio-bände des *Theatrum Europaeum* — Pertz's *Monumenta* — und mehrere alte Prachtwerke über die Geschichte Frankreichs, Englands und der Niederlande.

Beinahe die Hälfte der Werke beziehen sich mehr oder weniger auf die deutsche Geschichte. Nichts desto weniger forscht man in unserer Abtheilung und ihren Unterabtheilungen vergebens nach einer besonderen Rubrik über die Allgemeine Geschichte Deutschlands, während wir für Italienische, Französische, Englische etc. Geschichte eigene Abtheilungen besitzen.

Man hat bisher die Geschichte Deutschlands der Unterabtheilung, welche »Mittelalter und Neuere Zeit« betitelt ist, angefügt, und man sieht unter diesem weitgefaßten Titel »Ranke's Deutsche Geschichte zur Zeit der Reformation« und »Richter Geschichte der Deutschen Freiheitskriege« mit Coëffetau *Histoire Romaine* jusqu'à Constantin le Grand« in derselben Unter-Abtheilung.

Für besondere Abschnitte, Staaten oder Staatengruppen Deutschlands haben wir zwar einige besondere Abtheilungen, doch sind diese mit Ausnahme Preußens und Oesterreichs nach der Kreiseintheilung des Deutschen Reichs gemacht. Dieselbe paßte vielleicht für die ältere Deutsche Geschichte, gewiß aber nicht für die neuere. Man hat diese alten Reichskreise aber auch für die Neuzeit beibehalten. Demnach

stehen die Geschichte von Nassau, von Ostfriesland und von Oldenburg, so wie auch »Dr. Menke's Beschreibung von Pyrmont und seiner Quellen« und »Viderit geschichtliche Wanderungen im Weserthale,« und »die Chronik der Erzbischöfe von Mainz« in der Unter-Abtheilung: »Fränkischer, Niederrheinischer und Westphälischer Kreis« neben und durcheinander.

Die Aufstellung und der Katalog dieser ganzen Abtheilung ist in sehr großer Unordnung und bedarf durchgreifender Reform.

Ich will mir erlauben, dieß noch durch ein oder zwei Beispiele zu beethätigen.

Die Geschichte der Nordischen Europäischen Reiche (Skandinavien, Rußland, Polen) ist mit der der »Außereuropäischen Staaten« in eine und dieselbe Unterabtheilung geworfen. — »Schmidt's Geschichte der Ost-Mongolen« und »Rutenberg's Geschichte von Eur, Lief und Estland«, so wie »Dresserus Geschichte von China«, Leipzig 1598 — »Altes und Neues aus Rügen« — »Dequignes Geschichte der Hunnen« und »Torfaei Geschichte dreier alter dänischen Könige« finden sich daher in unserm historischen Sach-Kataloge auf derselben Pagina und in unserer Bibliothek nachbarlich neben einander gestellt.

Man sucht auch vergebens nach dem Grunde, warum die »Geschichte des Preussischen Staats« mit »der Geschichte der Städte« in eine Unterabtheilung gesetzt ist, so daß also Jemand, der Hormayers Chronik der Stadt Wien sucht, dieselbe unter den Werken über Preußen und Friedrich d. Großen findet.

Gewiß wäre in jetziger Zeit, in welcher die Geschichtsforschung einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, die Fortführung dieses Sachs, und namentlich die Abtheilung der vaterländischen Deutschen Geschichte besonders warm zu empfehlen. Es ist aber nicht möglich, diese Abtheilung in gedeihlicher Weise fortzuführen, bevor wir nicht die Aufstellung und den Katalog derselben besser organisirt und so das ganze Gebiet übersichtlicher und brauchbarer dargestellt haben.

Dabei müßte man namentlich auch eine Abtheilung für Kulturgeschichte schaffen, ein Sach, welches seltsamer Weise in unserer Bibliothek ganz und gar fehlt; die kulturhistorischen Werke sind bei uns unter vielen anderen Rubriken verstreut.

Die

VIII. Abtheilung

der Bibliothek umfaßt die »Philosophischen Wissenschaften«. Sie enthält circa 720 Bände. — Darunter sehr viele werthvolle, z. B. Francis Bacon Opera omnia, alle Werke des Des Cartes in mehreren Ausgaben u. c.

Dagegen fehlten ihr bisher die Arbeiten mancher neuerer trefflicher Philosophen, z. B. die von Arthur Schopenhauer, die erst jetzt bestellt worden sind, während Kant durch verschiedene und vollständige Ausgaben gut vertreten ist.

Der Fortführung und Vermehrung dieser Abtheilung sollte unserer Central-Bibliothek natürlich eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Eine eigene Unterabtheilung dieser Partie bilden seit etwa 30 Jahren die Pädagogischen Schriften, die sich auf etwa 100 Piecen belaufen, obwohl gar nicht abzusehen ist, warum nicht eben so gut wie Pädagogik auch eine Menge anderer Disciplinen dem Philosophischen Sach neben- oder untergeordnet sein könnten. Die Pädagogik sollte von diesem Sach getrennt, und einem noch zu schaffenden Hauptfach: »Bildungswesen« beigelegt werden.

Seit der Gründung unseres Bremischen Seminars und seit der Verbesserung unserer Bürger- und Volksschulen, sowie seit der außerordentlichen Vermehrung der Anzahl der Lehrer in Bremen ist die lebhafteste Fortführung und Vermehrung dieser letzteren Abtheilung für uns sehr wichtig geworden, besonders auch deswegen, weil der Baum der pädagogischen Literatur sowohl in Deutschland als in andern Ländern täglich so viele neue Früchte treibt. Auch ist, glaube ich, bereits ein Vorschlag gemacht worden, diese Abtheilung unserer Bibliothek durch eine besondere ihr gewidmete Bewilligung von Seiten des Staats zu unterstützen.

Die

IX. Abtheilung

der Bibliothek hat man »Staatswissenschaftliche, Handels- und Politische Schriften« benannt.

Sie umfaßt ungefähr 750 Bände. Dieselben beziehen sich auf die mannigfaltigsten Gegenstände, da die unbestimmte Fassung und Begränzung dieser Abtheilung sehr verschiedene Dinge zuließ. Auch »die Statistik« ist mit hinein gekommen.

Die Theorie der Staatswissenschaften sollte ohne Zweifel von der Statistik gesondert, und eben so Alles, was den Handel betrifft, wieder in eine eigene Abtheilung gebracht werden.

»Zeitschriften über Berg- und Hütten-Wesen« stehen in dieser Abtheilung neben »Mittheilungen zur Statistik des Strafrechts« — tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels und theoretische Werke »über Gesetzgebung und Verwaltung« in bunter Weise durcheinander.

Es wird eine schwierige Arbeit sein, Licht und Ordnung in diese Abtheilung zu bringen.

Die Handelswissenschaften, so wichtig sie für Bremen sind, brauchten wir bei der Fortführung dieser Abtheilung vielleicht nicht so sehr zu berücksichtigen, da in der Bibliothek des Schüttings oder der Handelskammer für sie gesorgt wird. Die sogenannte Statistik zählt in unserer Bibliothek sehr wenig Werke, und sie möchte wohl fernerhin eine besondere Berücksichtigung verdienen.

Die

X. Abtheilung

umfaßt »die Mathematik, sowohl die reine als die angewandte.«

Sie enthält etwa 450 Bände.

Die Abtheilung reine Mathematik hat in neuerer Zeit zwar manches Schöne gewonnen, z. B. die kostbaren Sammelwerke von Liouville und Grelle. Doch stehen darin viele Werke, die gar nicht dahin gehören, z. B. eine Schrift über »die Maße und Gewichte des Zollvereins.«

Das weite Gebiet der sogenannten angewandten mathematischen Disciplinen das bei uns sehr schwach vertreten ist, wäre wohl vorzugsweise einer größeren Pflege zu empfehlen.

Einige Zweige finden zwar besondere Berücksichtigung in anderen Instituten unserer Stadt, z. B. die bautechnische Abtheilung in der »technischen Baubibliothek« und wir können ihre Fortführung in unserem Institute unbeachtet lassen.

Auch die Schiffbaukunde und Navigationslehre wird von unserer Mannschule besonders ins Auge gefaßt, so wie für die Militärwissenschaften die Bibliothek unseres Bataillons Sorge trägt.

Aber die allgemeine Astronomie müßte wohl auf unserer Central-Anstalt beständig im Auge behalten werden.

Der Katalog auch dieser Abtheilung muß völlig umgearbeitet werden, um ihn einigermaßen nutzbar zu machen. Um auf seinen jetzigen Zustand einiges Licht zu werfen, wird es hinreichen, zu bemerken, daß in ihm die astrologischen Werke mit den astronomischen unter einander vermischt sind, während offenbar jene statt in die Rubrik »Mathematik« in das Capitel »Aberglaube« welches eine Unterabtheilung der »Kulturgeschichte« bilden müßte, gestellt werden sollten.

Die

XI. Abtheilung

der Bibliothek hat man »Naturwissenschaften« benannt.

Sie ist obwohl nichts weniger als werthlos, doch äußerst dürftig und enthält nur etwas mehr als 200 Bände. Um sie fortzuführen, müßte ein außerordentlicher Aufwand gemacht werden. Es möchte sich daher theils deswegen, theils auch weil die Bibliothek unseres Museums jetzt schon seit mehr als 50 Jahren sich der

Naturgeschichte besonders widmet, empfehlen, eine Fortführung dieser Abtheilung ganz aufzugeben.

Da unsere Sammlung aber manche sehr gute ältere naturwissenschaftliche (namentlich zoologische) Werke enthält, so kann sie der Museumsbibliothek sehr schön als Ergänzung dienen und mit ihr vereinigt benutzt werden.

Eine Unterabtheilung dieser Partie unserer Bibliothek bildet eine ganz kleine Sammlung technologischer Werke, die allerdings gar nicht hierher gehört. Man braucht vielleicht auch diese dürftige Unterabtheilung nicht weiter zu führen, da ihre Partie wohl besser der Bibliothek der Gewerbekammer ganz überlassen bliebe.

In der

XII. Abtheilung

sind die Theologischen Werke vereinigt. Sie bilden zusammen ein Corpus von 3 440 Bänden.

Es befinden sich darunter sehr werthvolle Sachen, z. B. 27 Folioebände der Bibliotheca Maxima Veterum Patrum, ferner eine reiche Sammlung von Bibeln in verschiedenen Sprachen (bloß in Folio ca. 40).

Die best versehene und auch sehr gewissenhaft (»von Averdieck«) katalogisirte Unterabtheilung bildet die »Kirchengeschichte« mit etwa 800 Bänden.

Die Anlage des Katalogs und die Aufstellung ist übrigens nach einem ganz veralteten Systeme. Und es sind die verschiedenartigsten Dinge vereinigt.

So finden sich z. B. der »Koran« »das ist der Türken Religion und Gesetz« (auch eine Deutsche und eine Französische Bearbeitung des Koran) — desgleichen die Schriften über den Talmud und the sacred books of Ceylon — auch die Legenden der Muselmänner — in der Unter-Abtheilung »Philologia Sacra«, in welcher auch unsere Bibeln stehen. Derselben Abtheilung sind auch mehrere Chaldäische und Sündische Sachen beigemischt.

Die »Bibeln« sollten wohl alle in einer eigenen Unterabtheilung vereinigt und die rabbinische Literatur ebenfalls ganz für sich allein herausgeschieden werden. Der Koran dürfte wohl in das Fach »Kultur-Geschichte« und zwar in dessen Unterabtheilung »Religions-Wesen« gebracht werden.

In Bezug auf die Fortführung unseres theologischen Fachs ist der der Bibliothek von Seiten des Ministerii gemachte Antrag, daß die Bibliothek des Ministerii der Stadt-Bibliothek angeschlossen werden möge, wichtig; vielleicht würden der Stadt-Bibliothek bei der Ausführung dieses Vorschlags zugleich auch neue Mittel für die fernere Cultivirung dieses Fachs zufließen, deren es für die neuere theologische Wissenschaft besonders bedürftig zu sein scheint.

Die

XIII. Abtheilung

umfaßt die »Jurisprudenz«. Sie ist das reichste Fach unserer Bibliothek. Sie enthält circa 4000 Bände, (etwa ein Achtel des ganzen Bücherschazes.)

Einige Partien dieser Abtheilung sind besonders reich. So hat das »Jus publicum« allein 1150 Bände darunter 410 Folianten.

Auch die Abtheilung über das »Jus Atticum« und »Romanum« möchte als etwas Beachtenswerthes besonders hervorzuheben sein.

Dagegen bezeichnete Herr Prof. Rump schon im Jahre 1833 das »Handels- und Seerecht« als »das am wenigsten bändereiche Fach«, was in einer Seehandels-Stadt besonders zu bedauern war. Doch hat sich dieses Fach seitdem durch zahlreichere Anschaffungen etwas gehoben, und möchte wohl ferner besonders zu berücksichtigen sein.

Die Aufstellung und die Kataloge dieser Abtheilung zumal die älteren, die nach den Entwürfen »eines Bremischen Rechtsgelehrten« geordnet wurden, sind verhältnismäßig in besserer Ordnung, als die übrigen. Auffallend ist es allerdings, daß bei den angenommenen Unterabtheilungen eine für Naturrecht und für Rechtsphilosophie völlig fehlt, die bei einer Centralbibliothek gerade vorzugsweise zu berücksichtigen und fortzuführen sein möchte.

Die Herren Advocaten dieser Stadt haben einen juristischen Lesecirkel begründet, und bilden aus den von ihnen angeschafften Büchern, wie ich hörte, eine besondere juridische Bibliothek. Vielleicht könnten sie sich bewogen fühlen, die bei ihnen sich sammelnden Schätze — oder wenigstens einige derselben — nachdem sie dieselben kennen gelernt haben, der Stadtbibliothek zufließen zu lassen, und sie daselbst fürs allgemeine Beste schließlich zu deponiren, wie denn etwas Aehnliches, glaube ich, in Lübeck und auch in Oldenburg geschieht.

In der

XIV. Abtheilung

ist Das zusammengestellt, was unsere Bibliothek von medicinischen Schriften besitzt.

Obwohl im vorigen Jahrhunderte am Bremischen Athemäum sogar medicinische Dissertationen geschrieben wurden, obwohl die Aerzte stets eine wichtige Rolle in unserer Stadt spielten, und wir mehr berühmte Aerzte und Naturforscher erzeugt haben, so ist doch dieses Fach unserer Bibliothek entschieden am allerdürftigsten versehen. Man könnte fast sagen, daß es nicht viel über Hippocrates und Galen, deren »Opera omnia« allerdings mehrere Male in der Bibliothek vorhanden sind, hinausgekommen sei.

Wir haben im Ganzen nur 300 Bände medicinischen Inhalts. Ein Mal (am Ende des 18. und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts) scheint man ganz aufgehört zu haben, dieses Fach zu vermehren und neue medicinische Werke anzuschaffen. Später hat man wieder Einiges (etwa 2 Duzend Bände) acquirirt, jedoch anscheinend ohne festen Plan, bald ein Buch über »Wasserkur«, dann eins über »Thierarzneikunde«, oder über »das gelbe Fieber«.

Auch sind Bücher in diese Abtheilung gebracht worden, die gar nicht dahin gehören, z. B. »Schuberts Geschichte der Seele« oder »Kries Lehrbuch der Physik«.

Da das Collegium der Aerzte in dieser Stadt, wie ich glaube, seine eigene Bibliothek besitzt, so wäre es — (für den Fall, daß die Herren Aerzte dieser Stadt nicht etwa geneigt sein sollten, ihre eigene Bibliothek mit der Stadtbibliothek zu vereinigen) — vielleicht am besten diese Abtheilung bei der Stadtbibliothek gänzlich eingehen zu lassen, sie nicht mehr fortzuführen, und nur das Vorhandene zu conserviren, welches noch manches für die Geschichte der Medicin Interessante enthält, namentlich wenn man die allerdings ziemlich zahlreichen in unserer Bibliothek vorrätigen medicinischen Dissertationen aus alter Zeit dazu nimmt.

Sedenfalls sollte man wohl das streng Wissenschaftliche und Theoretische von dieser Abtheilung ausschließen, vielleicht jedoch das Geschichtliche der Krankheiten, was auch das größere, gebildete Publikum anziehen könnte, desto mehr berücksichtigen.

Auch diejenigen Felder dieses Gebiets, wo die Medicin an andere Disciplinen gränzt, z. B. an die Seelenkunde, an die Staatswirthschaft etc. möchten in einer Centralbibliothek fernere und besondere Aufmerksamkeit verdienen, da diese denselben in einer fachwissenschaftlich medicinischen Specialbibliothek vielleicht nicht immer gewidmet wird.

Ueber etwaige Verbesserungen in Betreff der äußern Einrichtungen der Stadtbibliothek.

Was die Aeußerlichkeiten unserer Büchersammlung betrifft, so könnte ich dabei zunächst

- a. das Aeußere der Bücher selbst,
- b. die für Aufnahme, Bewahrung, Aufstellung und Benutzung der Bücher vorhandenen Einrichtungen

ins Auge fassen.

Ad a. Die äußere Beschaffenheit und Einkleidung vieler der vorhandenen Bücher läßt noch Manches zu wünschen übrig.

Obgleich ein zugleich solider und einigermaßen gefälliger Einband gewiß das Haupterforderniß sowohl für die Conservirung als für die bequeme Benutzung der Bücher ist, so giebt es dennoch viele Bücher auf unserer Bibliothek, denen noch nie die Wohlthat eines Einbandes zu Theil geworden, sowie andere, bei denen der Einband in Folge des Alters und langen Gebrauchs in Verfall gerathen ist.

In der Bremischen Abtheilung der Bibliothek befanden sich bisher mehrere Werke in dem Zustande, in welchem sie vor Jahren vom Buchhändler gekommen waren, ungeheftet und unaufgeschnitten. — Von je 100 Schriften mußten neuerdings etwa 15 sogleich mit einem Einbände versehen werden, um sie zu retten oder benutzbar zu machen. Für ca. 70 lose Convolute und kleine Schriftstücke mußten zu ihrer Fassung und zu ihrer bequemen Handhierung neue Etuis oder Pappkasten beschafft, und viele alte Fassungen und Kasten ausgebessert werden. Dies hat, wie ich schon sagte, einige nicht unbedeutende, aber nothwendige und nützliche Ausgaben verursacht. Nichts destoweniger bleibt auch in dieser Beziehung selbst in der Bremischen Abtheilung noch Vieles zu thun übrig. Um sie ganz nützlich und wohl gegliedert erscheinen zu lassen, müßte ich noch 150 Thaler für den Buchbinder in dieser Abtheilung allein ausgeben dürfen. Erst dann könnte ich das ganze System der »Convolute«, »Fascikeln« und »Pappkasten« gänzlich aufgeben, wie es geschehen sollte. Denn diese Vorrichtungen sind sehr gut als präliminäre zur allmählichen Auffassung und Ansammlung fliegender Blätter und kleiner Piecen. Haben sich diese aber erst zu einem Ganzen gestaltet, so sollten sie sogleich in feste Bände gebunden werden, denn nur so lassen sie sich sicher ordnen, verzeichnen und benutzen. Viele Partien von Convoluten der Casselschen Sammlung wären schon jetzt ganz für den Buchbinder geeignet. Und mit Hülfe seiner Kunst würde sich ihr Nugwerth verdoppeln und verdreifachen, oder vielmehr sie würden erst dann ein lebendiges Capital werden, da sie jetzt nur in ihren pappen Särgen ein mehr oder weniger todes sind.

Wie groß in dieser Beziehung die Bedürfnisse der andern Abtheilungen der Bibliothek sind, möchte schwer zu bestimmen sein, bevor man nicht jeden einzelnen Band gehörig untersucht hat. Doch glaube ich, daß sie, wenn auch nicht so bedeutend, wie in der Bremischen Abtheilung, doch nicht unbedeutend sein werden.

Da man in alten Zeiten — auch in Bremen — die Gewohnheit hatte, zum Theil aus Sparsamkeitsrücksichten, viele Schriften, die ihrem Inhalte nach oft gar nicht zusammengehören, in einem Volumen zusammen binden zu lassen, so sind daraus dicke, unförmliche Bände entstanden, in denen zuweilen ein Duzend oder mehrere der verschiedenartigsten, sehr interessanten und sehr uninteressanten Schriften an einander gefettet sind.

Auch unsere Bibliothek hat nicht wenig solcher Potpourris in einem Bande. Es versteht sich, daß es — in den meisten Fällen wenigstens — sehr vortheilhaft wäre, diese buntgestalteten Volumina aufzutrennen und ihre Elemente in besonderen Einbänden darzustellen. Jedes derselben könnte dann nicht nur besser unter die Rubrik, unter welche es gehört, eingefügt, sondern auch viel bequemer gehandhabt werden. Ich habe einstweilen viele ganz fremdartige Schriften nur deswegen, weil sie mit Bremensien zusammengebunden waren, in der Bremischen Abtheilung unserer Bibliothek belassen müssen, wo sie ein so ziemlich verlorener Posten sind, weil sie dort Niemand sucht. Umgekehrt habe ich aus Furcht vor den Kosten mehrere Bremensien, die dort mit fremdartigen Werken verbunden sind, in der allgemeinen Bibliothek, wo sie durchaus am unrechten Orte sind, lassen müssen, z. B. eine Bremer Chronik, die einem Werke über Brasilien (Richshofer's Brasilianische Reisebeschreibung) beigegeben ist.

Daß die kürzlich entdeckte nicht uninteressante handschriftliche Beschreibung der Reise des Landgrafen Wilhelm III. von Thüringen bisher noch Niemandem auffiel, noch nie katalogisirt wurde, ist vielleicht nur dem Umstande zuzuschreiben, daß sie mit höchst uninteressanten theologischen Streitschriften in einem dicken Bande zusammengebunden war. — Außer in einigen Fällen habe ich ohne höhere Autorisation noch nicht gewagt, eine durchgreifende Auftrennung und Auscheidung der alten Miscellen-Bände vorzunehmen. Sie würde wieder einige Kosten verursachen, gewiß aber — in vielen Fällen wenigstens — eben so zu empfehlen sein, wie das Zusammenbinden der losen Blätter und kleinen zusammengehörigen Schriftstücke, weil viel Schwerfälligkeit dadurch beseitigt, und Gliederung beschafft werden würde.

Kürzlich verlangte ein Hamburgischer Gelehrter von unserer Bibliothek eine kleine Schrift von wenigen Seiten. Hätte ich sie nicht zufällig kurz vorher mit Hülfe

des Buchbinders selbstständig dargestellt, so hätte ich jenem Herrn mit großen Kosten einen ganz schwerfälligen Band, dem sie bisher einverleibt war, zusenden müssen. Es versteht sich von selbst, daß Trennung da unterbleiben mußte, wo der alte ehrwürdige Einband eine gewisse historische Berechtigung oder literarische Bedeutung in Anspruch nehmen könnte. (Kürzlich fand ein Gelehrter aus Hannover auf einem unserer Einbände eine ihm sehr werthvolle Notiz über die Stadt Antinoopolis in Egypten, die er in seinem Werke als von dem Einbände eines Buches der Bremischen Stadtbibliothek genommen citiren wird.)

Ich bin nicht im Stande den Betrag der Kosten, welcher für die bessere äußere Fassung und solide Formung der Bücher und Bücherkasten, und die Herrichtung und Ausbesserung der alten Bände nöthig sein würde, zu bestimmen. Wenn ich aber bedenke, daß wir unter andern noch ganze Reihen von ungebundenen Jahrgängen werthvoller Zeitschriften besitzen, und daß sich in jeder Abtheilung der Bibliothek ungebundene Bücher befinden, so möchte ich wohl bitten, daß man für diesen Punkt vorläufig für das nächste Jahr der Bibliothek 150 Thaler bewillige. Ich würde dann einen geschickten Buchbinder anstellen und mit seiner Hülfe die ganze Bibliothek durchgehen und repariren lassen, und könnte darauf über die weitem sich in dieser Hinsicht herausstellenden Bedürfnisse im nächsten Jahr genauer berichten. —

Ad b. Die äußeren Einrichtungen zur Aufnahme, Bewahrung und Benutzung der Bücher lassen, wie es mir scheint, wenig zu wünschen übrig. Die Räumlichkeiten sind groß und angemessen, die Repositorien oder Aeolen und ihre Verbindungen sehr bequem.

Es ist noch auf längere Zeit für den Zuwachs der Sammlung hinreichender Platz im Bibliotheks-Gebäude vorhanden.

Es sind für den Sommer eine Menge Räume und Vorrichtungen zum Lesen und Schreiben da.

Auch ist jetzt für den Winter ein sehr schönes, heizbares und mit Gas zu erleuchtendes Lesezimmer hergestellt worden, in welchem zugleich die neuen Anschaffungen dem Publikum zur Schau gestellt werden können.

Desgleichen sind die Räume zum Ausgeben der zu verleihenden Bücher sehr genügend. Indes fehlt es auch hier noch in einigen Punkten. Namentlich möchte ich die Aufmerksamkeit auf das Äußere unserer so interessanten Sammlung von Manuscripten, Autographen, seltenen Drucken und anderen Seltenheiten ziehen. Dieselben sind jetzt zum Theil noch, wie ich schon bemerkte, in der Bibliothek an verschiedenen Orten verstreut, größtentheils aber in sehr wenig zweckmäßigen Schränken vereinigt.

Diese unsere Manuscripten-Schränke sind von höchst ungeschicklicher und grober Arbeit und Form mit hölzernen, undurchsichtigen Thüren oder Klappen, fargartig. Dazu stehen sie unter den Fenstern des ersten Saales, wie es scheint exponirt, oder doch keineswegs in einem sehr vortheilhaften Lichte, vielmehr in einer dunklen Ecke.

Gerade diese raren Sachen sollten sich aber dem Auge der Besucher recht offen und auffällig darbieten. Manche von ihnen sind nicht nur als werthvolle Quellen des Studiums dem Forscher wichtig, sondern auch als Kunstprodukte für Jeden anziehend und lehrreich.

Sie sollten — wo nicht alle doch einige von ihnen — an einem hell erleuchteten, zugänglichen Orte der Bibliothek unter mit Glasscheiben versehenen Kästen, wie solche auf den meisten öffentlichen Bibliotheken üblich sind, ausgestellt werden.

Unsere Bibliothek bietet in ihrem oberen Saale die passendsten Räume dazu dar, die gleichsam für diesen Zweck eigens geschaffen zu sein scheinen. Da würden die von unseren Vorvätern mühevoll gesammelten Schätze von Vielen beschaut und bewundert werden, und sowohl der Ruhm als der Nutzen unserer Bibliothek sich erhöhen.

Wie viel diese Herrichtung von verschließbaren Glaskästen und Tischen für die Bibliotheksschätze kosten würden, kann ich zwar nicht zuvor bestimmen, doch ließe sich für 100 Thaler wohl schon Einiges erreichen.

Auch für Etablierung eines höchst wünschenswerthen und sehr nöthigen Archivs der Bibliothek sollten einige kleine Einrichtungen beschafft werden zur Aufbewahrung von Dokumenten und Actenstücken, die für die Geschichte der Bibliothek wichtig sind, alte Bibliothekskataloge, alte Rechnungsbücher und einige Bände für Einklebung der Bibliothekscorrespondenz etc. etc.

Der Umstand, daß bisher gar kein Privatarchiv der Bibliothek vorhanden war, läßt den Bibliothekar vielfach über die Geschichte seines Amtes und der vielverzweigten Fächer seiner Sammlung völlig im Dunkeln.

Es sind noch einige Trümmer zum Beginne eines solchen Archivs, einige Brieffschaften, einige wenige alte Kataloge, Rechnungsbücher etc. vorhanden. Für vorläufige Fassung und Gestaltung derselben und für Fortführung des Archivs, so wie auch für noch mehrere andere kleine zweckmäßige äußere Einrichtungen in der Bibliothek, z. B. für Herstellung von Wegweisern in den Bibliotheksräumen, die durchaus nothwendig waren, ist schon bisher von unserer geringfügigen Einnahme Einiges verausgabt worden, in der Hoffnung, daß eine reichere Dotirung der Bibliothek uns in den Stand setzen würde, die dadurch für Bücheranschaffungen gelähmten Kräfte wieder anzufrischen.

Resumé.

Soll ich zum Schluß noch ein Mal die wichtigsten von den aus dem vorhergehenden Exposé resultirenden Punkten kurz herausstellen, und zugleich noch einiges bisher nicht Berührte hinzufügen, so möchte sich ergeben, daß die dringendsten Bedürfnisse unserer Bibliothek etwa folgende wären:

1) Eine vollständige und durchgreifende Umgestaltung und systematische Umordnung sämtlicher Fachkataloge der Bibliothek. Diese Arbeit, die freilich selbst bei angestrengter Energie nur im Laufe mehrerer Jahre ausgeführt werden kann, würde

- a. die Mängel und Bedürfnisse der Bibliothek deutlicher erkennen lassen.
- b. die Einordnung des beständigen Zuwachses erleichtern und reguliren.
- c. dem Publikum es möglich machen, sich darüber zu unterrichten, welche Werke über jeden besonderen Gegenstand in der Bibliothek vorhanden sind, was bei dem jetzigen Zustande der Kataloge nur in sehr beschränkter Weise und in verhältnißmäßig wenigen Fällen möglich ist.

2) Die alphabetisch geordneten Nominalkataloge, die man bis jetzt von der Bibliothek hat, möchten einstweilen genügen. Das Publikum kann in ihnen aber nur solche Schriften leicht auffinden, deren Verfasser oder Titel ihm schon bekannt sind, während dasselbe gerade immer vorzugsweise die verschiedenen Fächer der Wissenschaften und die darüber vorhandenen Werke bei einander zu sehen wünscht.

Fachkataloge sind daher dem Publikum viel willkommener als alphabetische Verzeichnisse. Ich würde deshalb vorschlagen, von der Publicirung eines neuen Nominalkataloges, oder einer abermaligen Edirung der alten alphabetischen Kataloge vorläufig abzusehen, dagegen an die Möglichkeit der Herausgabe eines Fachkataloges oder doch eines Realrepertoriums, das man je nach Umständen und Kräften kürzer und übersichtlicher (minder kostspielig) oder vollständiger einrichten könnte, zu denken.

Da die Herstellung eines Universalfachkatalogs der ganzen Bibliothek auf alle Fälle noch im Schooße der Zukunft liegt, da aber ein Fachkatalog unserer Bremensien im Manuscripte bald fertig sein wird, und da auch diese Partie der Stadtbibliothek unser Publikum ganz besonders interessirt, so möchte ich mir erlauben, die baldige Publicirung eines Fachkatalogs der Bremensien zunächst in Vorschlag zu bringen und zwar um so mehr, da gerade unser vorhandener und gedruckter Bremensien-Katalog der unvollkommenste aller unserer Kataloge ist.

3) Den Bibliotheks-Beamten sind die alphabetischen Kataloge zur schnellen Auffindung des Stand-Ortes der Bücher wichtiger als dem Publikum. Und für sie müssen allerdings auch die vorhandenen alphabetischen Kataloge unserer Bibliothek wieder umgearbeitet werden.

4) In der äußern Einrichtung unserer Bibliothek wäre dem Gesagten nach der nächste und dringendste Wunsch: die Beschaffung von zweckmäßigen Vorrichtungen (Glaskasten etc.) zur Aufstellung unserer seltenen Drucke, Miniaturen, Incunabeln, Manuscripte etc.

5) Zur Förderung einer regelmäßigen Fortführung der Bibliothek wäre zunächst die Organisirung eines Bibliothek-Archivs, die Gestaltung einer Abtheilung für bibliothekswissenschaftliche Hilfsmittel auch die Haltung einiger Journale für Bibliothekswissenschaft dringend nöthig.

6) Die Geschäfte, die bei einer so bedeutenden und werthvollen öffentlichen Sammlung von Büchern, wie unsere Stadtbibliothek es ist, vorkommen, sind sehr mannigfaltig und zum Theil kostspielig. Einige der wichtigsten derselben sind folgende: die Durchsicht der neuen Kataloge, der kritischen Zeitschriften etc., um neue interessante Bücher zu entdecken — die Lektüre der zugesandten Werke, um sich ein eigenes Urtheil über sie und ihre Anschaffungswürdigkeit für unser Publikum zu bilden, — die Correspondenz mit auswärtigen Gelehrten und Instituten, die Verbindung mit den Buchhändlern der Stadt und mit auswärtigen Buchhändlern — die Uebersichtung der Kataloge, ihre Fortführung und Umgestaltung, die Bedienung und Verathung des Publikums, — die Herbeischaffung der Bücher aus der Bibliothek ihre Rücklieferung und Zurückstellung.

Davon wie kostspielig manche dieser Geschäfte sind, mag ich nur als Beispiel die auswärtige Correspondenz hervorheben. Ich wünschte kürzlich in Erfahrung zu bringen — und war durch mein Amt dazu verpflichtet, dieß zu thun — ob ein gewisses auf unserer Bibliothek vorhandenes Manuscript über die im Jahre 1461 unternommene Pilgerfahrt des Landgrafen Wilhelm III. von Thüringen originellen Werth habe. Ich schrieb deshalb an verschiedene Gelehrte in Thüringen und anderswo, erhielt durch ihre Güte zur Vergleichung werthvolle Manuscripte und Bücher zugesandt, die auch wieder zurückgeschickt werden mußten, und so kostete am Ende die gesammte Correspondenz wegen dieses einen Punktes und Manuscriptes über 3 Thaler. —

Eine ähnliche fast eben so umständliche und kostspielige Correspondenz habe ich kürzlich geführt, und führe sie noch mit Berlin und Leipzig wegen eines auf unserer Bibliothek aufgefundenen seltenen Druckes für dessen richtige Beurtheilung ich auch bibliographische Abhandlungen kommen lassen muß.

Und ich glaube gar nicht, daß bei uns solche nothwendige und kostspielige Correspondenzen sehr selten sein werden.

Für diese und viele andere bei unserer Bibliothek vorkommenden geistigen und mechanischen Arbeiten und Geschäfte ist bisher nur ein besoldeter Beamter angestellt, dem bloß ein Bibliothekssecretär, welcher seine Dienste freiwillig und aus Patriotismus angeboten hat, zur Seite steht. Ich kenne keine öffentliche Centralbibliothek von einiger Bedeutung, bei der das arbeitende Personal so wenig zahlreich wäre.

Ich möchte in dieser Beziehung vorschlagen, entweder, daß dem Stadtbibliothekar von Seiten der Behörde ein Unterbeamter als Gehülfe für mancherlei mechanische Arbeiten beigegeben werde;

oder, daß der Stadtbibliothekar in Stand gesetzt werde, sich selbst einen solchen Gehülfen zu adjungiren und zu besolden, so wie auch im Fall der Noth sich außerordentliche temporäre Hülfe (Copisten, Handlanger, Dienstmänner, Boten) zu verschaffen. Da die Bibliotheksarbeiten der Art sind, daß ihre Beschaffung zuweilen sehr dringlich erscheint, zuweilen aber Aufschub möglich und rathlich macht, — und da zugleich außerordentliche temporäre Hülfeleistung jetzt immer so leicht zu haben, und oft zugleich billiger und effektvoller ist, so möchte das mir abgeforderte Gutachten sich für die letzte Alternative entscheiden.

In dieser Hinsicht will ich unter andern mir nur noch erlauben, auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß sich in Folge des auch schon von früheren Bibliothekaren häufig beklagten Mangels der nöthigen Arbeitskräfte auf unserer Bibliothek noch zahlreiche Schriftstücke befinden, welche noch nie gestempelt werden konnten. Wie viele es in der ganzen Bibliothek sind, kann ich nicht sagen. Aber

bloß in der Abtheilung der Bremensien müssen noch etwa 4000 Piegen (Bände, Broschüren, Dissertationen und kleinere Schriftstücke) gestempelt werden. Die Operation — da auch sie vorsichtig, mit Ueberlegung geschehen muß, da viele Convolute dabei zu öffnen, wieder einzuschnüren, und in ihrer gehörigen Ordnung zusammenzufügen sind, würde allein einen Menschen mehrere Monate beschäftigen. Den Bibliothekar, der freilich auch diese Operationen leiten muß, dazu anzustrengen, würde nicht angemessen sein, da er seine Zeit und Kräfte zum Nutzen des Instituts anderweitig besser verwenden kann.

7) Es ist nicht möglich, die jährlichen Kosten für eine lebhaftere Fortführung und Entwicklung aller Branchen unseres Instituts und für die vorgeschlagenen Reformen genau zu bestimmen. (Sollte alles Wünschenswerthe sogleich in Angriff genommen und ausgeführt werden, so würde eine sehr bedeutende Summe nöthig sein). Allein ich glaube jedenfalls behaupten zu dürfen, daß die Einnahme, welche die Bibliothek bis jetzt hatte (500 Thaler), von welcher Buchhändler, Buchbinder, Copialien, Heizung und Reinigung des Lokals, Correspondenz und viele andere kleine außerordentliche Nebenausgaben bestritten werden sollten, selbst für die bescheidensten Wünsche zu gering ist. Durch das jetzt eröffnete Lesezimmer werden manche dieser Kosten sich in Zukunft noch höher belaufen, sowie auch die Arbeiten der Beamten dadurch mehr angestrengt werden werden.

Ich habe durch eine eingeleitete Correspondenz angefangen, Erkundigungen über die Einnahme einiger anderer uns benachbarter und ähnlich situirter Bibliotheken einzuziehen. Es hat sich mir dabei herausgestellt, daß es vielleicht keine Deutsche Centralbibliothek giebt, die so schwach dotirt wäre, wie unsere Bremer.

Die Herzogl. Bibliothek in dem kleinen Nachbarstaate Oldenburg hat eine jährliche Einnahme von 3500 Thalern. Davon gehen ab für Gehalt des Bibliothekars 1000 Thaler, des Schreibers 200 Thaler. Und es bleiben also

für Anschaffung der Bücher und für den Buchbinder 2300 Thaler.

Die Königliche Bibliothek in der Stadt Hannover hat eine Einnahme von 3600 Thalern. Davon gehen ab für Gehalt des Oberbibliothekars und seines Secretärs 1900 Thaler, des Bibliothekskupferstechers 400 Thaler, eines Canzlisten 100 Thaler. Und es bleiben demnach

für Bücheranschaffung 1200 Thaler.

Die Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel hat eine Einnahme von 2400 Thalern. Davon gehen ab das Gehalt für den Bibliothekar mit freier Wohnung 1100 Thaler, für den Bibliothekssecretär 300 Thaler, für den Bibliotheksdieners 200 Thaler. Es bleiben also

für Anschaffung der Bücher, Porto, Reinigung, Heizung 800 Thaler.

(NB. Dieß scheint zwar für eine so wichtige Bibliothek, wie es die Wolfenbüttler ist, wenig. Doch ist dieselbe ohnehin schon so reich und so gut im Stande, daß die Fortführungskosten daher unbedeutend sein können).

Mit unserer Nachbar- und Schwesterstadt Hamburg können wir den Vergleich in keiner Weise aushalten. Ihre Stadtbibliothek ist mehr als 5 Mal bedeutender als die unsrige. Sie zählt (die Dissertationen und kleinen Broschüren nicht eingerechnet) 200,000 Bände und 5000 Manuscripte. Daneben existiren noch andere Bibliotheken in Hamburg, die allein so reich sind, wie unsere Haupt- und Centralanstalt, besser eingerichtet sind und lebhafter benutzt werden als diese, wie z. B. die Hamburger Commercialbibliothek mit nahe an 40,000 Bänden. Die Hamburger Stadtbibliothek hat eine jährliche Einnahme von circa 13,500 Mark, wovon 7900 Mark für das Salair der Beamten abgehen, so daß für

den Ankauf der Bücher, den Buchbinder und andere kleine Nebenausgaben 5600 Mark übrig bleiben.

Davon werden für den Buchbinder, Copialien und andere kleine Nebenausgaben etwa 1800 Mark oder circa 700 Thaler verwendet. Die Hamburger Stadtbibliothek giebt also für den Buchbinder u. u. mehr als anderthalb Mal so viel aus, als die Bremer Stadtbibliothek überhaupt für Anschaffung der Bücher, für den Buchbinder u. u. zu verwenden hat.

Dieß alles steht in keinem Verhältniß zu der Bevölkerung und noch weniger zu dem commerciellen und cultur-historischen Gewichte beider Städte. —

Sogar unsere Schwesterstadt Lübeck, deren Stadtbibliothek ihre Einkünfte aus verschiedenen Quellen bezieht, behält nach Abzug anderweitiger Kosten noch 2370 Mark oder etwas mehr als 910 Thaler Gold für Anschaffung von Büchern übrig. —

Ich könnte mit Hilfe der vom Smithsonian-Institute herausgegebenen Uebersicht aller Bibliotheken der Vereinigten Staaten auch zeigen, daß unsere tausendjährige Stadt Bremen in den Einrichtungen und Mitteln ihrer Stadtbibliothek ebenfalls hinter den Bibliotheken mehrerer der noch so jungen Amerikanischen Städte zurücksteht. Die Stadt New-York hat Bibliotheken wie die »Commercial-Association-Library«, welche schon 1849 jährlich nahe an 4000 Dollars auf Bücher-Ankauf verwendete, und wie die Astor-Library, welche schon 1851 über eine halbe Million Dollars im Vermögen hatte. Der ganze Staat von New-York besaß schon 1850 in seinen öffentlichen Staats- und Stadt-Bibliotheken nahe an 2 Millionen Bände, d. h. beinahe für jeden Einwohner des Staats einen Band, während wir Bremer kaum für je 2 Bewohner einen Band haben. Auch Boston mit seiner Vorstadt Cambridge besitzt nicht nur überhaupt, sondern auch im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl, in seinen großen öffentlichen Bibliotheken mehr Bücher und Mittel als Bremen.

Am auffallendsten und am nachtheiligsten ist der Contrast zwischen Bremen und seiner Nachbarstadt Oldenburg. Denn in der letztern Stadt, die 6 Mal kleiner ist als Bremen wird für ihre Hauptbibliothek mehr als 4 Mal mehr aufgewandt. Selbst wenn wir diese Bibliothek als Central-Landes-Anstalt auffassen wollen, wäre das Verhältniß noch immer außerordentlich zu unserm Nachtheil, weil dabei unsere große gebildete städtische Bevölkerung gegen die zahlreiche dem Studium und der Lektüre wenig ergebene ländliche Bevölkerung des Großherzogthums in Anschlag gebracht werden müßte.

Es giebt sogar, wie ich aus Unterredungen mit einigen Bücherfreunden weiß, in unserer Vaterstadt Privatbibliotheken, die häufig in einem Jahre weit mehr für Bücheranschaffungen in einer speciellen Branche verausgabt haben, als unsere städtische Centralbibliothek für ihre zahlreichen Bücher. Auch die Privatgesellschaft unseres Museums verwendet auf die viel beschränkteren Branchen ihrer Wirksamkeit wie ich gehört habe, mehr als doppelt so viel (nämlich 1200 Thaler) aus, als unsere Centralanstalt für alle die zahlreichen Zweige der Wissenschaft, die sie überwachen und fördern soll.

Nach Ausweis des fleißigen und seiner Zeit sehr guten Katalogs unserer Bibliothek von Professor Havighorst (vom Jahre 1711) besaß dieselbe schon damals etwa 10,000 Werke, und darunter bereits diejenigen, auf welche wir noch jetzt hauptsächlich uns etwas zu Gute thun dürfen, den Kern und Hauptkörper der ganzen Sammlung. Während unsere Stadt seitdem in Bevölkerung um das Dreifache, in ihrem Vermögen und ihrer commerciellen Bedeutung vielleicht um das Sechsfache gestiegen ist, hat sich ihre Stadtbibliothek, das heißt eine ihrer vornehmsten Bildungsanstalten nicht wesentlich verbessert, ist vielmehr so ziemlich stationär und alterthümlich geblieben. Was Herr Professor Rump vor 30 Jahren in Bezug auf die Formirung und innere Einrichtung der Bibliothek sagte: »sie sei im 17. Jahrhundert zusammengebracht und gestaltet, nach der damaligen Eintheilung der Wissenschaften geordnet und bis dato in dieser Ordnung erhalten worden,« das kann man von dem gesammten Zustande unserer Bibliothek gelten lassen. Es erscheint mir als ein nach alterthümlicher Weise dürftig ausgestattetes Institut, das noch immer seiner Reform im Geiste der Neuzeit harret.

Wir bleiben mit diesem Institute dem Gesagten zufolge weit zurück

- 1) gegen unsere Nachbarn und Schwesterstädte;
- 2) gegen andere Bibliotheken unserer eigenen Stadt;
- 3) gegen unsere Vorfahren, die ihrer Zeit für 20,000 Einwohner 10,000 werthvolle Werke besaßen.

Ohne hier jedoch in zu große Details einzugehen, glaube ich schließlich mit Rücksicht auf das Vorgebrachte wohl den Antrag stellen zu dürfen, daß die jährliche Bewilligung für Bücher-Anschaffung, Copialien, Buchbinder, außerordentliche Dienstleistungen, Porto, Reinigung, Heizung, Erleuchtung zc. zc. auf 1000 Thaler erhöht werde, um den Bibliothekar zu einer wenigstens etwas genügenderen Fortführung des Instituts, sowie zur allmählichen Einführung einiger der beabsichtigten Reformen in Stand zu setzen.

Geschrieben in Bremen im Monate Februar 1864.

(gez.) J. G. Kuhl.